

Liebe Mitglieder und Freunde

Auch über dem Haus der Patriotischen Gesellschaft weht die ukrainische Flagge, aus Solidarität mit dem Kampf gegen den von Putin befohlenen russischen Überfall. Der Vorstand hat rasch mit einer knappen Erklärung reagiert, die Sie auch hier im Newsletter auf unserer Website nachlesen können. Das einschneidende Ereignis eines Eroberungskrieges in Europa wird auch auf die Planungen unserer Veranstaltungen in den nächsten Monaten Einfluss haben. Aber zunächst ein Blick zurück auf unsere „Friedenszeit“: Im Schwerpunktartikel geht es um Hamburgs Entwicklung zur Wissenschaftsstadt. Dr. Jürgen Lüthje, Mitglied des Vorstands der Patriotischen Gesellschaft, plädiert in seinem Beitrag „Eine Vision für Hamburg“ für eine verstärkte

Kooperation und verlässliche Finanzierung, damit Hamburg nach Berlin und München das dritte der international bedeutendsten Wissenschaftszentren Deutschlands werden kann. Außerdem blicken wir voraus auf die geplante Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an den Nobelpreisträger Prof. Dr. Klaus Hasselmann, resümieren die Veranstaltung „Jenseits von Schwarz und Weiß“ und berichten über die aktuellen Aktivitäten unserer Arbeitskreise und Projektgruppen, die zwei Jubiläen begehen konnten: Die Projektgruppe Salon hat zum 25. Mal in Kooperation mit TIDE TV zum Patriotischen Salongespräch eingeladen, und im Rahmen unseres Gedenktafelprogramms konnte bereits die 50. Tafel enthüllt werden. Wir hoffen, Sie bald wieder als Gast in unserem Haus an der Trostbrücke begrüßen zu dürfen.



Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen Ihr Dr. Willfried Maier, 1. Vorsitzender

Wilhelm Ohm: Maler, Architekt und Stadtplaner

Gedenktafelenthüllung vor dem Atelier Ohm

Am 18. Januar 2022 präsentierte die Patriotische Gesellschaft von 1765 ihre 50. Gedenktafel zur Erinnerung an verdiente Hamburger Bürgerinnen und Bürger. Die dem Maler, Bildhauer und Architekten Wilhelm Ohm gewidmete Tafel hat ihren Platz vor der Stiftung August Ohm in der Röntgenstraße 57 gefunden, die einen großen Teil von Ohms künstlerischem Nachlass bewahrt. Trotz der ungünstigen Wetterprognose besuchten zahlreiche Mitglieder der Patriotischen Gesellschaft und Interessierte aus dem Freundeskreis der Künstlerfamilie Ohm unsere Veranstaltung. An Stelle von Prof. Dr. Wilhelm Hornbostel, dem wegen der wetterbedingten Straßenverhältnisse die Teilnahme nicht möglich war, stellte August Ohm das facettenreiche künstlerische Werk seines Vaters, des 1905 in Stettin geborenen Wilhelm Ohm, vor. Der als expressiver Realist charakterisierte Ohm experimentierte mit unterschiedlichen Stilelementen: Seine Motive waren norddeutsche Naturlandschaften und die Menschen seiner Zeit, der unruhigen Weimarer Republik wie der durch Not gekennzeichneten Nachkriegszeit.



Im Anschluss an die Enthüllung der Gedenktafel für Wilhelm Ohm führte dessen Sohn August Ohm die Besucherinnen und Besucher durch die Ausstellungsräume der Stiftung Ohm.

Plan zur funktionalen Entwicklung der City, die den unterschiedlichen Interessen der Bürger gerecht werden und zugleich ästhetischen Ansprüchen genügen sollte. Ein Jahr später wurde Ohm zum Direktor der Bauschule der Hansestadt Hamburg ernannt. Diese Fachschule, die im Rahmen der Akademisierung der Ingenieurausbildung heute ein Teil der HafenCity Universität Hamburg geworden ist, ging aus der 1865 gegründeten Schule für Bauhandwerker hervor, für die sich insbesondere die Patriotische Gesellschaft beim Hamburger Senat eingesetzt hatte. Ohm leitete die Bauschule bis 1960, um sich nach dem Ausscheiden aus dem Schuldienst wieder vermehrt der Malerei zuzuwenden. Wilhelm Ohm verstarb 1965 im Alter von 60 Jahren. An die Enthüllung der Gedenktafel schloss sich eine Führung durch die Ausstellungsräume der Stiftung Ohm an. Eine Besichtigung des Skulpturengartens und der Ausstellung mit Werken Wilhelm Ohms, seines Sohns August Ohm und anderer Künstler ist nach Vereinbarung möglich. ✂

Dr. Friedrich Stamp



Dr. Friedrich Stamp ist Sprecher der Projektgruppe Gedenktafeln.



Die umfassende künstlerische Ausbildung an der Städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Stettin und das Studium der Bildhauerei und Architektur in Berlin, Wien und Danzig eröffneten Ohm Möglichkeiten, seine Ideen über modernen Hochbau, Stadtentwicklung und Raumplanung als freier Architekt wie auch als leitender Beamter in Baubehörden verschiedener Städte einzubringen.

Nach dem Krieg fand der promovierte und habilitierte Architekt in Hamburg seine neue Heimat. Für die Hansestadt entwarf er 1949 einen

Literatur und Revolution

Veranstaltungen des Lesekreises „Türkische Literatur“

Wie spiegeln sich die dramatischen Umbrüche, die die Türkei seit Gründung der Republik im Jahre 1923 erlebt hat, in der Literatur türkischer Sprache? Kann uns die Beschäftigung mit türkischer Literatur dabei helfen, den derzeit etwas „schwierigen“ Partner Türkei und seine Probleme besser zu verstehen? Das sind die Themen, die uns im Rahmen des Lesekreises „Türkische Literatur“ seit September letzten Jahres beschäftigen. Die erstaunlich große Resonanz, die unser Vorhaben findet, deutet darauf hin, dass wir damit einen Nerv getroffen haben. Ohnehin scheint es Anzeichen dafür zu geben, dass sich der Blick auf die türkische Literatur jenseits der ohnehin bekannten Namen allmählich verändert. Wolfgang Günter Lerch, lange Jahre Redakteur der FAZ, hat seinem jüngst erschienenen Buch „Türkische Dichter“ sogar den Untertitel „Eine Literatur im Aufwind“ gegeben. Er schreibt, „dass die türkische Literatur schon seit geraumer Zeit das Niveau der modernen Weltliteratur erreicht“ habe. Und weiter: „Die Geschichte der türkischen Literatur neuerer Zeit ist die Geschichte einer geradezu unglaublichen Emanzipation auf vielen Feldern des Lebens, der Politik und Kultur vor allem, mit der die türkische Literatur auf das engste verbunden war.“

Die enge Verzahnung von Literatur und Politik – das ist ein Aspekt, auf den im September auch Dr. Catharina Dufft in ihrem Eröffnungsvortrag über die Geschichte der türkischen Literatur hingewiesen hat. Die Literatur als Mittel, „das Volk“ im Sinne der kemalistischen Reformen „zu bilden und zu erziehen“ – gerade in der Frühzeit der Türkischen Republik war das ein wichtiges Ziel.

Das es auch andere Strömungen gab, haben wir gesehen, als wir uns im Januar mit „Verbotene Lieben“ von Halid Ziya Uşaklıgil beschäftigten, dem Roman, der als Beginn der modernen türkischen Literatur gilt und uns einen aufschlussreichen Blick auf die Istanbuler Gesellschaft in der Spätphase des Osmanischen Reichs ermöglicht hat. Maren Fittschen und Tobias Völker von der Universität Hamburg haben uns bei der Einordnung geholfen, weil Wolfgang Riemann, der ursprünglich als Referent vorgesehene Übersetzer des Romans, leider absagen musste.

Wie umstritten der radikale Umbau von Kultur und Gesellschaft war, den Kemal Atatürk der Türkei nach 1923 verordnete, hat sich besonders in Yakub Kadris 1932 erschienenem Roman „Der Fremdling“ gezeigt, der im Mittelpunkt unserer Veranstaltung im Februar stand. Kadri, selbst Teil der kemalistischen Elite, erzählt in seinem Roman die Geschichte eines Offiziers, der sich zur Zeit des türkischen Befreiungskriegs in ein anatolisches Dorf zurückzieht und dort erleben muss, dass die bäuerliche Bevölkerung für die kemalistischen Ideen oder die Vision einer „türkischen Nation“ nicht das geringste Interesse aufbringt. Kadris Buch mit seiner Kritik an einer ideologisch motivierten Umgestaltung „von oben“ ist von erstaunlicher Aktualität. Prof. Dr. Petr Kučera aus Mainz, der am 15. Februar erneut unser Referent war, hat eindrucksvoll vermittelt, wie dieser vielschichtige Roman im Kontext der frühen kemalistischen Literatur einzuordnen ist. ✂

Detlef Rönfeldt



Yakub Kadri und sein Roman „Der Fremdling“ standen im Mittelpunkt der Veranstaltung mit Prof. Dr. Petr Kučera am 15. Februar.



Detlef Rönfeldt ist Sprecher des Lesekreises „Türkische Literatur“ und Mitglied im Beirat der Patriotischen Gesellschaft.

Monatliche Termine der Arbeitskreise und Projektgruppen

Die Arbeitstreffen finden während der Corona-Pandemie z. T. als Videokonferenzen statt.

4. Mittwoch, 18:30 Uhr AK Denkmalschutz | 1. Mittwoch, 19:00 Uhr AK Gutes Leben | 1. Dienstag, 18:30 Uhr AK Interkulturelles Leben | 2. Mittwoch, 17:00 Uhr AK Kinder, Jugend und Bildung | 1. Montag, 18:00 Uhr AK Nachhaltige Stadt-Gesundheit | 2. Montag, 18:00 Uhr AK Stadtentwicklung | 2. Dienstag, 16:00 Uhr Projektgruppe Salon | 3. Montag, 18:00 Uhr Projektgruppe Kultur | 7. April und 21. April, 19:30 Uhr Philo-Zirkel

Aktuelle Termine und Informationen der Arbeitskreise und Projektgruppen unter www.patriotische-gesellschaft.de

Sie möchten in einem Arbeitskreis aktiv mitwirken? Sprechen Sie uns in der Geschäftsstelle an, wir informieren Sie gern über Möglichkeiten der Mitarbeit.

Veranstaltungen

05.04.2022, 18:00 Uhr: Hamburg – Vorbild für die andere Belebung der Innenstädte? | 07.04.2022, 18:00 Uhr: 257. Gründungstag: Volkwin Marg über Hamburger Stadtentwicklung | [mehr unter www.patriotische-gesellschaft.de/dabei](http://mehr.unter.www.patriotische-gesellschaft.de/dabei)

Unterstützen Sie die Patriotische Gesellschaft und wirken Sie für Hamburg!

Spenden an die Patriotische Gesellschaft sind steuerlich abzugsfähig. Sie erhalten für Ihre Spende eine Zuwendungsbestätigung. IBAN DE06 2005 0550 1280 1176 54 | BIC HASPDE33HAN | Hamburger Sparkasse | Stichwort: Spende



Patriotische Gesellschaft
Patriotische Gesellschaft von 1765
Trostbrücke 4-6 | 20457 Hamburg
T040-30709050-0 | F040-30709050-21
info@patriotische-gesellschaft.de
www.patriotische-gesellschaft.de

Herausgeber: Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765
V.i.S.d.P.: Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje | Redaktion: Sven Meyer
Gestaltung: Annika Kiefer Kommunikationsdesign
Druck: Druckerei Steffens, Hamburg
Papier: Zeta matt FSC Zertifiziert C010497
Dieser Newsletter ist klimaneutral gedruckt
Zertifizierungsnummer Id-Nr. 22115295
Abbildungen Bienenkorb 01/2022: Christian Augustin: 2 M. | Rita Bartschlagler: 11, 6 u.
Thomas Bauer: 1 M. r. | Nina Carstensen: 3 | Karin Desmarowitz: 4 o. | Diesterweg-Stipendium: 2 o. u.
Berthold Fabricius: 1 o. r. | Kübra Gümüsay: 1 u. r. | Andrea Jany: 5 u. | Willfried Maier: 5 o.
Timo Rennmers/TIDE TV: 4 u.



Patriotische Gesellschaft

Der Bienenkorb

Nachrichten aus der Patriotischen Gesellschaft von 1765 | März 2022

Mehr Ambiguität wagen

„Jenseits von Schwarz und Weiß“ – Diskussionsveranstaltung am 17. Februar

Die beiden Herren gehören zu meinen liebsten „alten weißen Männern“ – So charmant wie von der deutlich jüngeren Bestsellerautorin Kübra Gümüsay („Sprache und Sein“) sind der Hamburger Kultursenator Dr. Carsten Brosda und der Islamwissenschaftler Prof. Thomas Bauer wohl noch nie begrüßt worden. Alle drei waren am 17. Februar in der Patriotischen Gesellschaft zu Gast, just wenige Stunden, nachdem Sturm Ylenia über die Hansestadt gezogen war. Der gemeinsam mit der Evangelischen Akademie der

würden diese eher nur verstärkt. Während sich Gümüsay der Diagnose einer solch linear zunehmenden Ambiguitätsintoleranz zumindest halb anschloss („Davon gibt es viel zu viel“), widersprach Brosda: „Ich sehe da keine unumkehrbare Entwicklungstendenz.“ Gefragt nach einer Umfrage, wonach sich Studierende z.B. klar dagegen aussprechen, dass Hochschullehrer mit homophoben Einstellungen Vorlesungen halten dürfen und ihre Werke in der Unibibliothek auszuleihen seien, riet der SPD-Politiker zu Gelassenheit. Durch die Thematisierung derart irritierender Phänomene



Nordkirche veranstaltete Abend stand unter dem Motto „Jenseits von Schwarz und Weiß – Wie viel Unterschied halten wir aus?“. Noch vor den aufgeregten Debatten um Corona oder Gendersternen hatte Bauer bereits 2018 einen vielgelobten Essay über die „Vereindeutigung der Welt“ vorgelegt. Darin führt der an der Universität Münster lehrende Leibniz-Preisträger aus, wie in ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen dogmatische Absolutheitsansprüche an die Stelle der Akzeptanz von Vielfalt oder gar von Widersprüchlichkeiten

Damit blieb allerdings unklar, was Menschen dazu bringt, sich nicht sachlich mit divergierenden, zuweilen sogar verachtungswürdigen Einstellungen auseinanderzusetzen, sondern die Menschen, die diese vertreten, in ihrer Person mit Verachtung zu strafen. Warum hält es etwa eine Partei nicht aus, wenn einer ihrer Vordenker in einem Gastbeitrag zu Identitätspolitik wunde Punkte anspricht, warum wird er



dann, wie es Wolfgang Thierse erlebte, sogar von der Parteiführung als „rückständiger“ Sozialdemokrat gemaßregelt? Wie begegnet eine Gesellschaft Menschen, die sich der von ihr als Solidaritätsakt empfundenen kollektiven Impfung gegen eine Pandemie partout entziehen? Welche Verantwortung haben hier Politik – oder auch Aktivistinnen und Aktivisten der unterschiedlichsten Couleur? Kübra Gümüsay scheute sich hier nicht, einen eher antiquiert klingenden Begriff zu verwenden: „Sie könnten vorbeben, was Demut bedeutet.“ Carsten Brosda brachte dies wie folgt auf den Punkt: „Ich glaube, es muss uns gelingen, politisch fragend unterwegs zu sein und nicht so zu tun, als ob es die einzige Perspektive ist.“ Allerdings fügte er skeptisch noch hinzu: „Ich weiß bloß nicht, ob das die Gesellschaft möchte.“

Der Livestream von der Veranstaltung steht in der Mediathek der Patriotischen Gesellschaft nach wie vor als Aufzeichnung zur Verfügung.

Jürgen Heilig



„Jenseits von Schwarz und Weiß“ – die Diskussionsveranstaltung mit Dr. Carsten Brosda, Prof. Dr. Thomas Bauer und Kübra Gümüsay fand am 17. Februar in Kooperation mit der Evangelischen Akademie der Nordkirche und dem Beauftragten für christlich-muslimischen Dialog der Nordkirche im Reimarus-Saal statt.

Jürgen Heilig ist Studienleiter Gesellschafts- und Bildungspolitik in der Evangelischen Akademie der Nordkirche.

Stipendiatin, Juleica, Praktikantin

Drei verschiedene Welten beim Diesterweg-Stipendium

Ranim ist 15 Jahre alt und besucht das Gymnasium Klosterschule in Hamburg. Von 2016 bis 2019 war sie Stipendiatin des Diesterweg-Stipendiums, danach begann sie das Stipendium ehrenamtlich zu unterstützen. Im Januar 2022 hat sie ihr Schulpraktikum im Diesterweg-Stipendium gemacht. Was sind ihre Erfahrungen, ihr Blick auf das Stipendium? Das Diesterweg-Team hat sie gefragt.

Liebe Ranim, was sind die ersten Eindrücke an das Stipendium, an die du dich erinnerst?

Meine Diesterweg-Reise begann 2015 in der dritten Klasse, als meine Grundschullehrerin mir einen Flyer gegeben hat, auf dem eine Familie vom Diesterweg-Stipendium abgebildet war. Kurze Zeit später wurden meine Familie und ich zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Ich war sehr aufgeregt, aber das Team war total nett und wir hatten Glück: Unsere Familie wurde aufgenommen.

Ich und auch meine Familie waren bei sehr vielen Veranstaltungen. Wir sind an vielen Orten gewesen, die ich vorher noch nicht kannte, und haben viele Sachen gemacht, die wir sonst nicht gemacht hätten, wie das Bogenschießen im Wildpark Schwarze Berge. Außerdem gab es noch drei Reisen und viele Ferienakademien.

Wie ging es dann nach dem Stipendium weiter?

Bei der letzten Reise als Stipendiatin im Oktober 2018 hat Frau Greiner mich gefragt, ob ich Lust



hätte, nach meiner Stipendien-Zeit weiter als Juleica im Diesterweg-Stipendium mitzumachen. Juleicas sind Jugendanleiterinnen und -anleiter, die z. B. bei Veranstaltungen die jüngeren Geschwister betreuen. Im März 2019 bin ich dann schon mit dem neuen Diesterweg-Jahrgang 2018 nach Lauenburg verreist. Damals war ich nur zwei Jahre älter als die Stipendiaten und aus heutiger Sicht konnte ich noch nicht so richtig viel helfen. Das ist mir klar geworden, als ich vor kurzem wieder als Juleica mit Diesterweg ins Wildniscamp in der Fischbeker Heide gereist bin. Dieses Mal hatte ich schon richtig viele Aufgaben, zum Beispiel beim Spielen, den Corona-Tests und den Essensdiensten. Wir haben uns auch immer im Team zusammengesetzt und die Sachen besprochen. Das war klasse. Als Juleica habe ich auch schon bei der Auftaktfeier, der PC-Schulung oder den Eltern-Kind-Treffen geholfen und andere Sachen gemacht.

Diesen Januar hast du dein Schulpraktikum im Diesterweg-Stipendium gemacht. Was nimmst du mit?

Im Praktikum habe ich die Arbeit im Diesterweg-Stipendium aus einer ganz anderen Perspektive kennengelernt. Es ist für eine Veranstaltung viel Organisation zu machen, die man als Stipendiat und auch als Juleica gar nicht mitbekommt! Ich war wirklich sehr überrascht von der Menge der Aufgaben. Bei meinem Praktikum hatte ich sehr viele verschiedene Dinge zu tun. Darunter waren ein Informationstreffen mit den Lehrern, eine Jugendbildungsmesse für Auslandsjahre und ich habe ein Alumni-Treffen für meinen Jahrgang geplant, organisiert und geleitet. Ich hatte von dem Praktikum nicht erwartet, dass ich so viel – auch über Technik – lernen würde.

Insgesamt kann ich sagen, dass ich wirklich sehr viel im Diesterweg-Stipendium erlebt habe und das aus drei komplett verschiedenen Perspektiven, die für mich wie drei unterschiedliche Welten sind.



Drei Welten: Ranim als Stipendiatin beim Bogenschießen, als Juleica auf der Wildnisreise und als Praktikantin im Team des Diesterweg-Stipendiums am Computer.

Ranim und ihre Familie

Das Diesterweg-Team besteht aus Claudia Greiner (Projektleitung), Eva Patzold (Projektassistenz) und Katharina Meinass (Bundesfreiwilligendienstlerin).



Möchten Sie die Arbeit des Diesterweg-Stipendiums unterstützen? Wir freuen uns über Ihre Spende! Patriotische Gesellschaft von 1765
Stichwort: Diesterweg-Stipendium
Hamburger Sparkasse
BIC HASPDE33XXX
IBAN DE06 2005 0550 1280 1176 54

Eine Vision für Hamburg

Entwicklung zur Wissenschaftsstadt durch verstärkte Kooperation und verlässliche Finanzierung

Höchste Zeit für Visionen“, titelte das Hamburger Abendblatt am 15. Januar und plädierte für eine „Kathedrale des Wissens“. Der Beitrag erinnert an den Durchbruch der Vision einer Musikstadt Hamburg durch den Bau der Elbphilharmonie und fordert nun nach deren Verwirklichung eine neue Vision ein. Diese Vision liegt seit langem auf der Hand, wird aber von der Politik und im öffentlichen Diskurs unserer Stadt immer noch nur halbherzig verfolgt: die konsequente Entwicklung Hamburgs zur Wissenschaftsstadt. Dabei sind alle Voraussetzungen dieser Vision bereits gegeben.

Seit 2019 ist die Universität Hamburg nach jahrzehntelanger Entwicklung herausragender Forschungsschwerpunkte in einem harten bundesweiten Wettbewerb als Exzellenzuniversität anerkannt. Mit vier Exzellenzclustern, die sie seit vielen Jahren trotz schwierigster Rahmenbedingungen aus erfolgreichen Sonderforschungsbereichen entwickelte, hat sich die Universität Hamburg als eine der forschungstärksten in Deutschland profiliert. Besonders hervorzuheben ist, dass sich diese Forschungsstärke auf alle Fächergruppen des breiten Fächerspektrums der Universität erstreckt und sich gerade aus der interdisziplinären Vernetzung dieser Fächervielfalt ergibt. Hätte die Universität die von der Politik geforderte Halbierung der Geisteswissenschaften akzeptiert, hätte sich etwa das Exzellenzcluster zu den Manuskriptkulturen nicht entwickeln können. Auch ein Exzellenzcluster zur Entwicklung des Universums wäre nicht denkbar, wenn die Universität den Vorschlag des damaligen Senators akzeptiert hätte, zur Umsetzung von Sparauflagen die Sternwarte und die Astrophysik aufzugeben. Demgegenüber hat die Universität mit ihrer langfristigen Entwicklungsplanung „Exzellenz durch vernetzte Vielfalt“ die Voraussetzungen für ihren Erfolg in der Exzellenzstrategie geschaffen.

Auch die anderen Hamburger Hochschulen und die außeruniversitären Forschungseinrichtungen bieten hervorragende Voraussetzungen für die Entwicklung Hamburgs zur Wissenschaftsstadt. Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften gehört zu den größten und besten dieses Hochschultyps in Deutschland und die Technische Universität hat sich durch bemerkenswerte Innovationen trotz ihrer noch begrenzten Größe einen hervorragenden Ruf in den Ingenieurwissenschaften erarbeitet. Eine Universität der Bundeswehr hat ihren Standort in Hamburg und die HafenCity Universität konzentriert alle baubezogenen Fachrichtungen, hat aber deren Verknüpfung mit den wissenschaftlichen Fächern der anderen Hochschulen noch nicht hinreichend herstellen können.

Mit der Großforschungseinrichtung DESY, einer rechtlich und betrieblich selbstständigen Tochtergründung der Universität, ist in Hamburg eines der weltweit besten Zentren der Teilchen- und Strahlenphysik angesiedelt, das in der Laser- und Photonenforschung weltweit führend ist und der Universität wegweisende Grundlagenforschung zur Entwicklung des Universums ermöglicht. In der Entwicklung eines Quantencomputers, der Materialforschung sowie der medizinischen und biochemischen Strukturforschung liegen

einzigartige Chancen auch wirtschaftlicher Anwendungsmöglichkeiten bis hin zu attraktiven Unternehmensgründungen. In den Geistes- und Kulturwissenschaften haben sich herausragende Schwerpunkte in der Manuskriptforschung und der Forschung zu Mehrsprachigkeit und Interkulturalität herausgebildet, die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sind führend im Bereich der Forschung zur transnationalen Rechts- und Wirtschaftsentwicklung. Drei Max-Planck-Institute, sechs Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft und zwei Großforschungseinrichtungen der Helmholtz-Gemeinschaft ermöglichen den Universitäten und Hochschulen in Hamburg wissenschaftliche Zusammenarbeit auf höchstem Niveau. Die Akademie der Wissenschaften, das Hamburg Institute for Advanced Studies (HIAS), das von



Symbol der universalen Bedeutung von Wissenschaft: die Armillarsphäre auf dem Hauptgebäude der Universität

Erck Rickmers gegründete New Institute, die Bucerius Law School und das Universitätsklinikum Eppendorf bieten attraktive Möglichkeiten wissenschaftlicher Zusammenarbeit.

Wenn es in den nächsten Jahren gelänge, zwischen der Technischen Universität und dem Großforschungszentrum Geesthacht eine ähnlich enge Zusammenarbeit und komplementäre Entwicklung herbeizuführen, wie sie seit vielen Jahrzehnten zwischen DESY und der Universität Hamburg erfolgreich verwirklicht wurde, könnte die Technische Universität Hamburg zu den führenden Technischen Hochschulen Deutschlands aufschließen. Die Zugehörigkeit beider Einrichtungen zu unterschiedlichen Bundesländern muss einer solchen länderübergreifenden Entwicklung nicht entgegenstehen, zumal in Schleswig-Holstein keine ingenieurwissenschaftliche Fakultät existiert.

Zu dieser Vision einer Wissenschaftsstadt von internationalem Rang gehört schließlich die Verwirklichung der Pläne für eine „Science City Bahrenfeld“, in der naturwissenschaftliche Forschungsinstitute der Universität, der Max-Planck-Gesellschaft, der Leibniz-Gemeinschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft und weiterer Forschungsverbände ein innovatives wissenschaftliches Umfeld schaffen, das auch für wissenschaftsbezogene Unternehmensgründungen beste Voraussetzungen bietet. Hamburg kann durchaus nach Berlin und München das dritte der international bedeutendsten Wissenschaftszentren Deutschlands werden. Diese Vision erfordert nur eine noch konsequenter, auch institutionell abgestützte Kooperation aller Beteiligten, langfristig verlässlichen politischen Willen und nicht zuletzt eine ähnliche Finanzierungsbereitschaft, wie sie die Elbphilharmonie möglich gemacht hat. ✎

Dr. Dr. h.c. Jürgen Lütjke

Dr. Dr. h.c. Jürgen Lütjke ist Mitglied des Vorstands der Patriotischen Gesellschaft von 1765.

Nobelpreisträger wird Ehrenmitglied

Würdigung des wissenschaftlichen Lebenswerkes von Prof. Dr. Klaus Hasselmann

Der Vorstand und der Beirat der Patriotischen Gesellschaft von 1765 haben einstimmig beschlossen, Professor Dr. Klaus Hasselmann zum Ehrenmitglied der Patriotischen Gesellschaft von 1765 zu ernennen. Klaus Hasselmann hat durch seine wegweisenden wissenschaftlichen Arbeiten an der Universität Hamburg und dem von ihm in Hamburg aufgebauten Max-Planck-Institut für Meteorologie den Nachweis ermöglicht, dass die sich beschleunigende Erwärmung des Weltklimas wesentlich durch menschlichen Einfluss, insbesondere den Ausstoß von klimaschädlichen Gasen in die Atmosphäre, verursacht wird. Dadurch legte er Grundlagen der inzwischen kaum noch umstrittenen Erkenntnis, dass nur durch eine einschneidende Änderung unserer Lebensweise und unseres Umgangs mit der Natur eine Gefährdung erträglicher Lebensbedingungen noch aufgehalten werden kann. Hasselmann hat damit eine Überlebensbedingung der Menschheit aufgedeckt und ihr so eine letzte Chance eröffnet, durch nachhaltige Transformation aller gesellschaftlichen Bereiche und individueller Lebensweisen humane Entwicklung weiterhin möglich zu machen.

Den wissenschaftlichen Beitrag von Klaus Hasselmann zur Klimaforschung hat das Nobelpreis-Komitee 2021 mit der Verleihung des Nobelpreises für Physik ausgezeichnet. Damit ist Hasselmann einer von fünf Nobelpreisträgern, die entscheidende Teile ihrer durch den Nobel-

preis anerkannten wissenschaftlichen Leistungen in Hamburg erbracht haben. Im Falle von Klaus Hasselmann gilt das sogar für sein gesamtes wissenschaftliches Lebenswerk. Gerade einer Stadt, die wie Hamburg durch Folgen des Klimawandels besonders gefährdet ist, eröffnet die wissenschaftliche Arbeit von Klaus Hasselmann vorausschauende Handlungsmöglichkeiten, die ihr eine lebenswerte Zukunft erschließen können. Zugleich hat Hasselmann Hamburg zu einem der bedeutendsten Zentren der Klimaforschung in der Welt entwickelt und dadurch das Profil des Wissenschaftsstandorts entscheidend geprägt.

Mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft würdigt die Patriotische Gesellschaft von 1765 einerseits die insgesamt herausragende wissenschaftliche Lebensleistung Hasselmanns. Ebenso hebt sie aber die kaum zu überschätzende gesellschaftliche Bedeutung dieser wissenschaftlichen Arbeit hervor, die durch die Stadtrepublik Hamburg unabweisbar herausfordert, durch nachhaltige Transformation ihre Zukunft und das Wohlergehen der in ihr lebenden Menschen zu sichern. ✎

Dr. Dr. h.c. Jürgen Lütjke



Die Veranstaltung zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft findet am 25. April 2022, 18:00 Uhr, im Reimarus-Saal statt.

2016 hat die Patriotische Gesellschaft Esther Bejarano und Prof. Dr. Michael Otto als Ehrenmitglieder aufgenommen.

Ein echter Aufklärer

25. Patriotisches Salongespräch mit Prof. Dr. Klaus Püschel (UKE)

Am 1. März wurde unser 25. Patriotisches Salongespräch auf dem Bürger:innen-Sender TIDE TV ausgestrahlt. Ruth-Esther Geiger war im Gespräch mit dem international bekannten Rechtsmediziner Klaus Püschel. Wieder einmal wurde deutlich, dass 90 Minuten Gespräch mit lebenserfahrenen Gästen nie zu lang werden können. Der engagierte und couragierte Mediziner öffnete zunächst ein großes Fenster zu seiner Kindheit und Jugend als sogenannter Ostflüchtling, der, aus dem ehemaligen Pommern kommend, mit der Familie in einer Zweizimmerwohnung in Norddeutschland unterkam. Ehemals aus einem Bauerngeschlecht stammend, fand der Vater bald wieder einen beruflichen Anfang in der neugegründeten Bundeswehr. Die militärische Disziplin bildete neben einer bildungsorientierten Kinderliebe eine Grundausstattung der Erziehung für Klaus Püschel. Schule und Studium waren für den Jungen und Jugendlichen genauso wichtig wie der Sport: teils spielten Vater, Bruder und Püschel selbst in einer Tischtennismannschaft gemeinsam Turniere. Aus diesen frühen Prägungsjahren kamen der Leistungswille, das Durchhaltevermögen und die Zielorientierung, die eine Karriere nicht nur in der Medizin, sondern nach früher Entscheidung in der Rechtsmedizin begründeten. Jung Vater geworden, ging der Mediziner von Hannover nach Hamburg. Neue wissen-

schaftliche Mitarbeiter für seine Abteilung fand die UKE-Koryphäe durch eine wöchentliche Hörsaal-Veranstaltung: Püschels Erzählstunde. Stellenausschreibungen und Personalgespräche erübrigten sich dadurch. Im Gespräch wurde



Patriotisches Salongespräch: Prof. Dr. Klaus Püschel als Gast von Dr. Ruth-Esther Geiger im Studio von TIDE TV

deutlich, dass der gerade erst pensionierte Professor in keiner Weise ans Aufhören denkt. Cold Cases in Deutschland faszinieren ihn mit den neuen Möglichkeiten der DNA-Untersuchung an Leichen genauso wie internationale Einsätze, die auch in afrikanischen Staaten z.B. politische Massaker identifizieren können. Aber auch historische Funde wie eine uralte Moorleiche oder der Schädel von Störtebeker machen ihn stolz. Zuletzt erhob er seine Stimme bei der Entdramatisierung im Umgang mit der Covid 19-Epidemie, indem er auch in unserer Sendung für einen anderen Umgang mit den Sterbenden und Toten plädierte. Ein echter Aufklärer und in seinem Engagement, auch für den Schutz unserer Kinder und die Entmystifizierung von HIV, ein Hamburger Patriot. ✎

Dr. Ruth-Esther Geiger

Dr. Ruth-Esther Geiger engagiert sich in der Projektgruppe Salon. Im Wechsel mit Uwe Doll lädt sie seit 2017 zu den Patriotischen Salongesprächen ein.